

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup> 104. Sonnabend, den 14. April 1827.

## Universitätsnachricht.

Unserm Versprechen gemäß berichten wir noch mit zwei Worten, so weit es zu unserer Kunde kam, auf welche Weise jenes seltene Fest, das von der Vorsehung dem Herrn Domherrn, Ordinarius und Hofrathen ic., D. Ehr. Gottl. Wiener, am 10. April bereitet ward, auf die mannichfachste Art verherrlicht worden ist. Seine Majestät, unser angebeteter König, hat die Brust des verehrten Jubelgreises mit dem ihm in so mannichfacher Art gebührenden Verdienstorden geschmückt, und die löbliche Universität, der weise Magistrat unserer Stadt ic., ermangelten eben so wenig, ihre Theilnahme an dem uns allen so erfreulichen Ereignisse durch Abgeordnete aus ihrer Mitte, und ein großes Gedicht, auszudrücken, das vom Herrn Prof. und Ritter ic. Joh. Gottfr. Jac. Herrmann im Namen der ersten gesungen ward. Eben so ließ ihm die Facultät, in deren Mitte, an deren Spitze er so lange gewirkt hat, ein neues Diplom auf Pergament mit einer silbernen Bulle überreichen, und der Herr Domherr O. H. N. D. ic. Ehr. Ernst Weiße, schrieb bei Veranlassung der seltenen Feierlichkeit eine gediegene Abhandlung über den Ursprung und die Bedeutung des vom Jubelgreise gelehrten, so lange und so rühmlichst bekleideten Ordinariats. Auch Herr D. Fr. Aug. Wiener, Professor zu

Berlin, der würdige Sohn eines so würdigen Vaters, hatte sich nicht bloß in unserer Stadt eingefunden, den seltenen Tag an der Seite des Letztern zu feiern, sondern ihm auch durch eine treffliche Abhandlung über die Canones der griechischen Kirche Glück zu wünschen. Die Rechtsgelehrten Dresdens ließen durch einen Abgeordneten eine silberne große Motivtafel überreichen, die auf der Rückseite die Namen dieser seiner zahlreichen Schüler zeigt. Und so würde sich noch manche Kunde von den Beweisen der Liebe, der Achtung, der Theilnahme aufzählen lassen, die der verdienstvolle Mann bei allen fand, welche ihn kennen, verehren und diesen Tag benutzten, ihm davon einen aus dem Herzen kommenden und zu seinem Herzen sprechenden Beweis zu geben. Möge ihn der Höchste noch lange Jahre bei dem Wohlseyn erhalten, mit welchem ihm diesen Tag zu feiern vergönnt war! \* r.

## Ein merkwürdiger Brief Friedrichs des Großen.

„Hier muß ein jeder nach seiner Façon selig werden!“ schrieb Friedrich der II. bald nach dem Antritt seiner Regierung an einen seiner Minister. Allein trotz dieser seiner anscheinenden Gleichgültigkeit in Religionsfachen, konnte er nichts weniger leiden, als daß Jemand das Religionsbekennt-